

# Tagebuch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **14 (1914)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dilettieren und sich in kleinem Kreise rühmen zu lassen, aber nie, nie mehr auszustellen.

Psychologisch lernt man bei einer solchen Dilettantenschau nichts Besonderes; wenn die Käsehändler und Bodenspekulanten ihre Feierabendmalerei zeigen würden, käme wohl dasselbe heraus: schlechtes Kopieren und noch schlechteres Nachahmen schlechtester Vorbilder. Merkwürdig wie fast alle die Kinderseele gegen eine Kitscherseele eingetauscht haben. Nur zwei Bauern, die unter die Arbeiter gekommen sind, haben sich jene Frische und Heiterkeit erhalten,

die dem Arbeiter durch das Lesen verschrobener Literatur abhanden gekommen sind: der eine ist bei der lustigen Appenzellermalerei geblieben; der andere mit den beiden Abendröten lässt seine Kühlein nach dem Takt des eigenen Herzens springen. Dass eine Reihe von Malergesellen und graphischen Arbeitern in ihrem Berufe Tüchtiges leisten, ist nicht zu verwundern. Einige von ihnen haben so viel persönliches Empfinden, dass sie sehr wahrscheinlich eines Tages als echte Künstler dastehen. Aber von Dilettieren darf man hier nicht mehr sprechen. A. B.



## TAGEBUCH



FAITES UN ROI SINON FAITES LA PAIX! Die Krise, von der Frankreich seit Jahren heimgesucht wird, hat Marcel Sembat in diese kurze Formel gezwängt, sie bildet den Titel eines lesenswerten Buches<sup>1)</sup>. Ein durchaus ernst zu nehmender Politiker, ein republikanischer Sozialist, ein angesehener Debatter, der alle Tücken des parlamentarischen Milieus, alle politischen Schleichwege kennt, spricht hier zum Leser. Das Buch enthält drei Kapitel: La condition de la Guerre, les conditions de la Paix, Il faut choisir? Um den Inhalt in einem Satze anzugeben: Sembat untersucht die Befähigung der Republik für den Krieg. Er selber gehört zu jenen, die den Frieden wollen. Die Beweisführung ist eine glänzende, überall erkennt man den feinen politischen, schriftstellerischen Kopf. Wie lesen sich zum Beispiel folgende Sätze: „L'Economique est

le grand Déterminateur, et nous sommes un pays de petite culture et de petits paysans! Voilà le secret de notre impuissance. Les ouvriers des villes ne réussissent pas à vaincre l'inertie des campagnes. La République est la promesse d'un grand Essor à travers les cieux. Nous devons bien voler. Tout l'univers ouvrirait les yeux pour admirer notre vol! Mais nous n'avons pas d'ailes! ou ce qui revient au même, nos ailes sont trop petites pour le poids de notre corps et nous les agitions en vain, comme les oies de basse-cour . . . Impuissante en France, la Liberté triomphe ailleurs. Déjà elle est reine en Angleterre qui, sous étiquette monarchiste, tourne de plus en plus à la République sociale. La force impériale ayant donné tout son effort et construit les grands empires s'usera par dedans et à son tour reculera devant l'idée républicaine réveillée.“ — Zu Maurras, l'avocat du roi, gewendet, spricht Sembat unter anderem: „Il nous faut main-

<sup>1)</sup> Verlag Eugène Figuière et Cie, rue Cornille, Paris.

tenant pour nous émouvoir quelque chose de large, la perspective d'un organisme supérieur, groupant les petits organismes nationaux et s'en composant, comme les nations ont groupé en elles les provinces: une Confédération, une Grande alliance, une Europe, des Etats-Unis, tout ce que vous voudrez . . .

Statt ein Vorwort gibt das Buch eine Betrachtung betitelt: *Options!* Sie kann eher als eine Art Schlussbetrachtung gelten. Da finden sich Sätze die wie Keulenschläge wirken: „Nous sommes à présent le jouet des événements, car nous aimons mieux les suivre que les comprendre. C'est pourquoi nous ne les dominons pas et leur fatalité nous entraîne. Opter entre la Guerre et la Paix ou bien opter entre le Roi et la République. Ce sont deux options parallèles; ou plutôt c'est la même option. La République a tout avantage à n'avoir pour partisans que des républicains, que les autres aillent au roi! Chacun sa cocarde! La guerre moderne est une affaire de longue préparation, diplomatique autant que militaire, et telle que la période de fausse paix qui la précède, n'est qu'une veillée d'armes et, selon le mot de Léon Daudet, qu'une Avant-Guerre. Elle exige une poli-

tique appropriée. La condition de cette politique belliqueuse c'est le Roi.“ Die Republikaner, führt dann Sembat weiter aus, müssten also klar wissen, ob sie den Frieden oder den Krieg wollen.

Um es nochmals zu sagen: Kein Utopist hat das Buch geschrieben: ein Realpolitiker, einer der alle geheimen Zusammenhänge klar erkennt, die Leiden täglich fühlt, die Frankreich bedrücken und die Republik zerfressen. „Cela va venir, sagt Sembat, mais de quelle manière pour nous? Prenons-y garde, car la fin de cette période historique pourrait aussi être notre fin à nous, la fin de la France. Avant que la force de l'impérialisme ne s'épuise, l'Empire allemand peut vaincre, envahir, conquérir.“ — Andere haben Ähnliches gesagt. Als Clémenceau an der Macht war, sprach er die Worte: „Nous sommes dans l'incohérence.“ Frankreich ist in der Auflösung begriffen, konstatierte Rouvier, Frankreich ist schwer krank, sprach kürzlich Léon Bourgeois. Diese innere und äußere Krise, alle die Frankreich kennen, sind so ziemlich derselben Ansicht, setzt Frankreich der Todesgefahr aus. Wie wird's weiter gehen? Man ist versucht auszurufen: Pauvre France!

CIVIS



## MITTEILUNGEN



DES SCHWEIZ. SCHRIFTSTELLERVEREINS (S.E.S.)  
COMMUNICATIONS DE LA SOCIÉTÉ DES ÉCRIVAINS SUISSES (S.E.S.)

7. Juni 1914.

Wir haben unsern Mitgliedern heute vor allem die wichtige Mitteilung von der nun **erfolgen Anstellung eines ständigen Sekretärs** zu machen. An der Generalversammlung war beschlossen worden, nicht

als Sektion dem schweizerischen Pressverein beizutreten, was jedoch nicht hindern sollte, geeigneten Falls einen gemeinsamen Sekretär zu wählen. So wurden die Verhandlungen hierüber weitergeführt; gleichzeitig aber unser Sekretariat als